



Pressemitteilung

24.06.2022

Graurheindorfer Str. 198
53117 Bonn

Tel. +49 228-99-640-9020
Fax +49 228-99-640-9008

oeffentlichkeitsarbeit@bisp.de
www.bisp.de

Leichte Schädel-Hirn-Traumata und Kopferschütterungen im Sport - Fundierte und differenziertere Forschung benötigt

Eine Tagung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis fördert Diskurs und thematisiert offene Bedarfe

Die leichten Schädel-Hirn-Traumata (SHT) sowie die Auswirkungen von sich wiederholenden Kopferschütterungen (repetitive head impacts), wie sie auch beim Kopfballspiel im Fußball vorkommen, stehen seit Jahren im Fokus der Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Noch immer gibt es viele offene Fragen beim Akutmanagement von Schädel-Hirn-Traumen und zu langfristigen Auswirkungen von leichten SHT und sich wiederholenden Kopferschütterungen. Insbesondere der adäquate Schutz von Kindern und Jugendlichen stellt einen wesentlichen Punkt dar. Die Fachtagung „Leichte Schädel-Hirn-Traumata und Kopferschütterungen im Sport - Forschung und Transfer für die Praxis“, zu der das BISp am 21.06.2022 in Berlin einlud, förderte den Dialog zwischen der Wissenschaft und Praxis.

Bereits 2016 hat das BISp den Förderschwerpunkt SHT initiiert. Zehn Studien förderte das Bundesinstitut seitdem, deren Ergebnisse u.a. auf der Tagung präsentiert wurden. Aufgrund der weiterhin bestehenden hohen Relevanz wird das BISp die Thematik auch weiter fokussieren, sowohl seitens der Forschungsförderung, aber auch durch Transfermaßnahmen.

Die Bearbeitung offener Forschungsbedarfe sowie die Schärfung des Bewusstseins für die Thematik seien wichtige Aspekte, betonte Claus Reinsberger, Professor für Sportmedizin an der Universität Paderborn. Die Handlungsfelder der 2016 im Auftrag des BISp erstellten Expertise „Schädelhirnverletzungen im deutschen Spitzensport“ seien nach wie vor aktuell, so Reinsberger weiter. Die Expertise zeigte, dass weitere Forschung in Bezug auf Prävention, Diagnostik und Therapie von leichten SHT, möglichen Langzeitfolgen sowie den Auswirkungen von regelmäßig wiederkehrenden Kopferschütterungen notwendig ist.



24.06.2022

Seite: Seite 2 von 3

„Die Interdisziplinarität in der Bearbeitung der Thematik ist von großer Relevanz. Die Vielzahl der bei der Tagung vertretenen Fachrichtungen zeigt, wie komplex das Thema ist und verdeutlicht gleichzeitig den hohen Bedarf an wissenschaftlichem Austausch.“ (Prof. Dr. Dr. Claus Reinsberger)

Tim Meyer, Professor für Sport- und Präventivmedizin an der Universität des Saarlandes und Vorsitzender der Medizinischen Kommission des Deutschen Fußball-Bundes, sprach im Rahmen der Tagung über den Umgang des deutschen Fußballs mit der Thematik. In den vergangenen Jahren gab es Hinweise aus Wissenschaft und Praxis, die auf ein möglicherweise unterschätztes Risiko durch akute Kopfverletzungen oder gar die Akkumulation von Kopfverletzungen und Kopfbällen im Laufe einer Fußballkarriere hindeuten. Insbesondere werde trotz weitgehend fehlender wissenschaftlicher Belege über Zusammenhänge mit neurodegenerativen Erkrankungen im höheren Lebensalter spekuliert, so Tim Meyer. In seinem Vortrag berichtete er über eine Reihe von Maßnahmen, die vor diesem Hintergrund trotzdem bereits ergriffen wurden. Insbesondere ein angemessener Schutz der Jüngsten sei besonders wichtig. Es lasse sich festhalten, dass bereits umfangreiche Aktivitäten in die Wege geleitet wurden, um Kopfbälle bei Kindern und Jugendlichen zu reduzieren und akute Kopfverletzungen in dieser Altersklasse möglichst komplett zu vermeiden. Verenge man die Diskussion nicht auf die Frage eines Kopfballverbots, lasse sich kaum ignorieren, dass trotz fehlender wissenschaftlicher Evidenz, aus einer allgemeinen Sorge heraus, diverse Maßnahmen eingeleitet wurden, so Tim Meyer.

Neben dem Fußball stehen auch Sportarten wie Eishockey, Handball oder Rugby im Fokus. Dies spiegeln die Verletzungsinzidenzen wieder, wie Colin Grzanna vom Deutschen Rugby-Verband und Norbert Moser von der Verwaltungsberufsgenossenschaft bestätigten. Es ist außerdem nötig, den Blick auch auf die internationalen Entwicklungen zu weiten. Dazu stellte Inga Katharina Koerte, Professorin an der Ludwig-Maximilians-Universität München und an der Harvard Medical School, ihre Erkenntnisse hinsichtlich der wiederholten Kopferschütterungen aus der Arbeit in internationalen Forschungsgruppen vor.

„Bisherige Studien zeigen, dass die Exposition gegenüber wiederholten Kopferschütterungen mit Veränderungen der Gehirnstruktur und -funktion einhergehen. Über den zeitlichen Verlauf dieser Veränderungen und über die Risikofaktoren ist jedoch noch wenig bekannt.“ (Prof. Dr. Inga Katharina Koerte)



24.06.2022

Seite: Seite 3 von 3

Für mehr fundiertere Erkenntnisse bedarf es prospektiver und interdisziplinärer Studien, die große und insbesondere diverse Kohorten mit großer Altersspanne berücksichtigen.

In der Gesamtschau waren sich alle Expertinnen und Experten der Tagung einig, dass es auch zukünftig eine der wichtigsten Aufgaben ist, die Sensibilität und das Bewusstsein für das Thema zu erhöhen sowie offene Forschungsbedarfe interdisziplinär und abgestimmt anzugehen. Nur so kann das Risiko für leichte SHT sowie sich wiederholende Kopfschütterungen im Sport langfristig reduziert werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bisp-sht.de.

Bei Rückfragen wenden Sie sich an:

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Öffentlichkeitsarbeit
Ilona Roberts
Tel.: 0228/99640-9020
Oeffentlichkeitsarbeit@bisp.de